

men der Gesahenae vgl. Holder I 2016). Somit wären die Gesahenae toponyme Lokalgottheiten mit Beziehungen zu einem Fluß oder anderem Gewässer. Aus dem Fundort, dem spätrömischen Kastell Deutz, kann man allerdings keine Rückschlüsse ziehen, da sämtliche dort gefundenen Inschriften a priori als verschleppte Bausteine angesehen werden müssen. Die Lesung „Her[culi et] Gesa[henis]“ ist jedoch nicht zwingend. Möglicherweise ist dieser Weihaltar nur dem Herkules gestiftet worden, während sich hinter den erhaltenen Buchstaben „Gesa[- -]“ der Name des Stifters verbirgt. Eine weitere Ergänzung des Inschriftentextes ist nicht möglich.

Dat.: 2.–3. Jh.

Literatur: CIL XIII 8491; Klinkenberg 1906, 360; Lehner Nr. 140.

#### Nr. 46 | Weihinschrift

Datenbank ID: 49

Inv.-Nr.: –

Galsterer 1975 Nr. 33

AO: verloren

FO: Köln; bei der Grundlegung des Ursulinen-Klosters, Machabäerstraße (Klinkenberg 1906, 254), 1674. Gefunden mit vier weiteren Altärchen (Nrn. 25, 51, 151 und 193).

Maße: unbekannt

*Deae Hariasae / HDTI Ulpius / Acutus du[p(licarius)] al(ae) / Sulp(iciae) sing(ularis) co(n)s(ularis) /<sup>5</sup> cives Traianenses / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) Crispino et / Aeliano co(n)s(ulibus)*

DEÆ HARIASÆ

HDTI·VLP IVS

ACVTVS DV<sub>p</sub>AL

SVLP SING COS

5 CIVES TRAIANENSES

V·S·L·M·CRISPINO·ET

ÆLIANO·COSS

a. 187 p. Chr.

Für die Göttin Hariasa – – hat Ulpius Acutus, „duplicarius“ der „ala Sulpicia“ und Gardereiter des Statthalters, Bürger von Xanten, im Jahr 187 (als Crispinus und Aelianus Konsuln waren), sein Gelübde freiwillig und nach Verdienst erfüllt.

Der Altar ist der Göttin Hariasa (?) geweiht, die nicht durch weitere Quellen bezeugt ist und deren Herkunft und Charakter unbekannt sind. Der Name der Göttin ist offenbar nicht keltisch sondern germanisch, kann jedoch etymologisch nicht gedeutet werden. Auch aus dem Fundort des heute verlorenen Altars, dem Ursulinenkloster an der Machabäerstraße, in dem man neben der Inschrift für Hariasa Denkmäler des einheimischen Diginen- und Matronenkultes gefunden hat, sind keine Informationen über die Göttin abzuleiten. Aus ihm eine Beziehung der Hariasa zu einem niederrheinischen (Matronen-) Kult zu konstruieren wäre jedenfalls unzulässig, da immer mit der Möglichkeit einer Verschleppung bzw. Verbauung des Steins zu rechnen ist. Gegen eine Verbindung zu den immer in einer Dreizahl auftretenden Matronen und den mit ihnen verwandten Göttinnen spräche auch der Name der Hariasa im Singular. Möglicherweise stammte der Hariasa-Kult aus der Gegend um Xanten, der Heimatstadt des Dedicanten Ulpius Acutus. Unklar ist auch die Bedeutung der vier hinter dem Götternamen angegebenen Buchstaben „HDTI“. Möglich ist eine Auflösung des „TI“ zum Praenomen Tiberius, das allerdings bei den Ulpiern nirgends vorkommt. Auch die Kombination „HD“ läßt sich nicht entschlüsseln, zumal alle in Erwägung zu ziehenden Formen grammatikalisch keinen Sinn ergeben. Möglicherweise hat man es bei „HDTI“ mit einer nur einmal belegten Formel zu tun – sollte es sich nicht um eine fehlerhafte Schreibung handeln. (Ti. ?) Ulpius Acutus, Bürger der Colonia Ulpia Traiana, der die Inschrift für die Göttin Hariasa anfertigen ließ, diente in der „ala Sulpicia (civium Romanorum)“, die zu dieser Zeit wahrscheinlich in einem der Alenkastelle zwischen Rindern und Worringen am Niederrhein stationiert war. Die Möglichkeit, daß die „ala Sulpicia“ ihr Lager in Köln oder in der unmittelbaren Nähe von Köln hatte, ist jedoch nicht ganz auszuschließen. Als „duplicarius“ erhielt Ulpius Acutus für seinen Dienst in der Reitertruppe den doppelten Sold und bekleidete damit einen höheren Rang als die einfachen Soldaten. Vermutlich war er für eine Weile nach Köln abkommandiert, wo er unter den „equites singulares“, der Reitergarde des Statthalters, Dienst tat. Der Altar läßt sich, was für Weihinschriften selten ist, aufgrund der Konsuldatierung zeitlich sicher einordnen. (L. Bruttius Quintius) Crispinus und (L. Roscius) Aelianus Paculus waren Konsuln im Jahr 187 n. Chr.

Dat.: 187 n. Chr.